

# Mosel- & Saar-Zeitung

Unabhängiges Tageblatt zur Vertretung der Interessen der Mosel- und Saargegend

## Journal de la Moselle et de la Sarre

Abonnementspreis: Vierteljährlich 6,00 Fr.  
Bestellgeld nicht mitgerechnet. Durch die Zeitungsträger  
in Metz ins Haus gebracht 6,00 Fr.  
Druck und Verlag:  
Metz: Rue des Clercs, 1

Redaktion und Geschäftsstelle:  
Metz: Rue des Clercs, 1  
Telefonnummer 2  
Telegraphenadresse: Moselsaar-Metz

### Aus der Abgeordneten-Kammer.

## Fortsetzung der Debatte über das Übergangsregime für Elsass und Lothringen.

Artikel 9: Das Gesetz vom 9. Dezember 1884 über die Organisation des Senats und die Wahl der Senatoren erhält folgenden abgeänderten Wortlaut:

Artikel 1, Paragraph 1. Der Senat zählt 314 Mitglieder, die von den Departements und den Kolonien gewählt werden.

Artikel 2, Paragraph 3. Die Departements Côtes du Nord, Finistère, Gironde, Ille et Vilaine, Loire, Seine-Inférieure, Moselle, Pas-de-Calais, Bas-Rhin, Rhône, Saône-et-Loire und Seine-Inférieure wählen jedes 5 Senatoren.

Paragraph 4: Die Departements Aisne, Bouches-du-Rhône, Charente-Inférieure, Dordogne, Hautes-Pyrénées, Isère, Maine, La Manche, Morbihan, Nord, Pyrénées-Orientales, Saône-et-Loire und Seine-Inférieure wählen jedes 4 Senatoren.

Artikel 10. Bis zu den Wahlen, die auf die nächste Vollziehung folgen werden, wird das Departement du Bas-Rhin 9, der Moselle 8, des Haut-Rhin 7 Deputierte wählen.

Dieser Artikel ist der letzte der Gesetzesvorlage.

Herr Ernest Lafont schlägt einen Zusatzartikel vor, der auf das Gebiet von ganz Elsass und Lothringen das Gesetz der sequestrierten Güter feindlicher Untertanen ausdehnen soll.

Herr Lafont: Wir können unmöglich Weise Elsass und Lothringen die Garantien verweigern, die wir für das übrige Frankreich als notwendig erachtet haben.

Herr Millerand: Einige wenige Worte werden genügen, um zu beweisen, dass das Amendement Lafont unsere Zustimmung nicht finden kann. Sofort nach meiner Ankunft in Strassburg habe ich verstanden, dass die hauptsächlichste Ursache der wirtschaftlichen Stockung des Landes in der Sequestrierung der vielen deutschen Unternehmen lag. Im Einverständnis mit der Regierung habe ich die Liquidation dieser Güter möglichst beschleunigt, indem ich alle erdenklichen Garantien übernommen habe. Ich fand eine grundsätzliche vorbereitete Verfügung vor, sodass am 23. Mai die allgemeinen Bestimmungen der Liquidation der sequestrierten Güter, die den Fischhändlern und Geschädigten von Elsass und Lothringen und der zerstörten Departements ein Vorrangsrecht gab, bekannt gegeben werden konnten. Und warum verlangt man heute, das Geschick, das eine guten Seiten hat, wieder rückgängig zu machen? Wissen Sie, welches eine der schwersten der Arbeiter ist? Sie sagen, dass es ihnen unmöglich ist, unter den Verhältnissen zu arbeiten, in welche die Zwangsverwaltung dieser Unternehmen gebracht hat. Und weshalb verlangen Sie nun, auf Ihr Werk zu verzichten, das endlich Resultate zeitigt. Weil wir nicht genügend Garantien vorgesehen haben? Ich habe Ihnen das Gegenteil bewiesen. Unter dem Vorwand, dass wir dieselben nicht veräußern? Wenn wir dieses System der Veräußerung beibehalten, wären wir gezwungen, diese sequestrierten Güter an Neutrale oder gar feindliche Staatsangehörige zu verkaufen, anstatt dieselben den Elssässern, den Lothringern, den Franzosen zu erhalten. Ich bitte die Kammer, das Amendement Lafont zu verwerfen. (Beifall.)

Herr Lafont wirft Herrn Millerand vor, ein französisches Gesetz unzustossen, das die Kammer speziell für Elsass-Lothringen angenommen hat. Herr Nail hatte uns die Versicherung gegeben, dass das französische Gesetz nur die Liquidation der feindlichen Güter in Elsass und Lothringen betreffen würde. Das Versprechen des Siegelbewahrs ist deutlich.

Herr Millerand verneint.

Herr Ernest Lafont protestiert und bringt das Beispiel der Kalibergwerke vor, die nicht in Hände von Privatgesellschaften übergeben dürfen.

Herr Millerand: Was die Kalibergwerke angeht, so will ich Sie beruhigen. Ich bin derselben Ansicht wie der Minister der industriellen Wiederherstellung, dass der Staat dieselben übernehmen soll. Ich bitte die Kammer, das Amendement Lafont zu verwerfen. Der wichtigste Artikel für Elsass-Lothringen würde in nichts zerfallen, wenn Sie alles in Frage stellen wollten. Sie werden gegenüber Elsass und Lothringen eine rechtliche Verantwortung auf sich laden. Entweder werden höchstens die gewaltigen deutschen Hüttenwerke in die Hände von Personen übergehen, die dieselben ausbeuten, oder aber sie werden einen Zustand verewigen, der die volle Unzufriedenheit von Elsass und Lothringen erregt hat. Dies ist ein Ding der Unmöglichkeit.

Herr Lafont besteht auf der Annahme seines Amendements.

Herr Sembat verlangt die Vertagung der Diskussion auf eine der nächsten Sitzungen. — Herr Lafont beschließt die Vertagung. — Herr Lafont schlägt die Vertagung auf heute Nachmittag vor.

Herr Pams: Die Kammer hat gestern beschlossen, heute Nachmittag die Diskussion bezüglich des Friedensvertrages fortzusetzen. Die Kammer kann diese Debatte nicht weiter hinausschieben. Sie bitte daher, dass die Diskussion des Übergangsregimes von Elsass und Lothringen morgen Vormittag fortgesetzt wird.

Mit 351 gegen 130 Stimmen beschließt die Kammer, morgen Vormittag eine aussergewöhnliche Sitzung abzuhalten, um das Amendement Lafont zu diskutieren.

Schluss der Sitzung um 13.10 Uhr.

Sitzung von Samstag morgen.

Paris, 4. Oktober. — Die Sitzung wird um 10 Uhr unter dem Vorsitz von Raoul Peret eröffnet. Herr Millerand ist am Regierungstisch anwesend. Die Fortsetzung der Diskussion des Übergangsregimes von Elsass und Lothringen steht auf der Tagesordnung.

Herr Ernest Lafont ergriff das Wort, um sein Amendement von gestern zu unterstützen, das einen Zusatzartikel mit folgenden Wortlaut vorsieht: Das Gesetz über die sequestrierten Güter feindlicher Untertanen ist auch auf Elsass und Lothringen anwendbar.

Herr Ernest Lafont macht auf die Antwort aufmerksam, die ihm der Siegelbewahrer, Herr Nail, anlässlich der Diskussion dieses Gesetzes gegeben hat. Herr Ernest Lafont liest eine weitere Erklärung des Siegelbewahrs vor, die er vor der Kammer gegeben hat. Es soll eine Vereinbarung getroffen werden, dass alles unangeändert bleibe, bis Elsass und Lothringen ihre Vertreter in die französischen Kammern entsenden haben werden.

Herr Sembat fragt den General-Kommissar, welche Garantien die Regierung sich reserviert habe bezüglich der Kalibergwerke, und insbesondere, welche Vorteile sie den Arbeitern reserviert. Die elssässischen u. lothringischen Arbeiter haben ein Anrecht auf unsere Anerkennung, da sie aus eigenem Antrieb die deutschen Beamten aus ihren Ämtern vertrieben haben. Sie haben ein Anrecht auf eine Vorzugsbehandlung, da insbesondere in diesem Lande jeder Konflikt der Arbeitgeber u. Arbeiter vermieden werden muss. Das Gesetz der sequestrierten Güter wird sich auf das gesamte Frankreich einschließlich Elsass und Lothringen ausdehnen.

Herr Millerand wiederholt was er gestern schon über die Garantien, die er zum Schutze der Interessen des Staates und der Arbeiter bei der Liquidation dieser Unternehmen genommen gesagt hat.

Das in Frankreich vorgesehene Regime ist für die kurze Zeit, wo diese Liquidationen vorgenommen werden sollen, nicht völlig anwendbar, da wir uns versehen müssen, dass diese Unternehmen nicht in die Hände von Mittelpersonen übergehen.

Herr Millerand versichert, dass bei der Veräußerung der Bergwerke alle durch die Gesetze von 1918 und die Abänderungsgesetze von 1919 vorgesehenen Garantien respektiert werden sollen. Der Staat behält sich das Recht vor, die Konzessionen nach einer unbestimmten Periode wieder zurückzunehmen. Diese Konzessionen gleichen dem Regie-System, das auf Elsass und Lothringen wie in Frankreich angewendet worden ist. Was Eigentum der Gesamtheit ist, kann nur einer Gesamtheit übergeben werden. Herr Sembat wusste, dass ich seiner Anfrage betrefend der Arbeiter die Ohren nicht verschlossener werde. Es wurde schon von den Kalibergwerken gesprochen. Ich vermute kein Geheimnis, wenn ich Ihnen sage, dass ich vor etwa zwei Monaten an den Minister der Industriellen Wiederherstellung geschrieben habe, um ihm klarzulegen, dass wir einer Katastrophe entgegen gingen, wenn wir nicht eine bessere Ausbeutung dieser Bergwerke bewerkstelligen können. Heute wiederhole ich was ich bereits sagte. Dies alte System muss endlich aufhören. (Beifall.) Ich habe einige Einwände gegen die Uebernahme der Kalibergwerke durch den Staat gemacht, ich bin aber völlig gegen eine Ausbeutung durch den Staat. Heute müssen wir unbedingt zu einem Beschluss gelangen. Arbeit und Produktion tun dringend Not. Deshalb müssen wir die Werke einem Besitzer übergeben, der die Verantwortung und die Lasten trägt. Ich bitte Sie um Ihr Möglichstes zu tun, dass wir das erreichen, was wir als unbedingt notwendig erachten.

Herr Lafont hält seinen Standpunkt vollständig aufrecht.

Herr Millerand macht eine letzte und kurze Erklärung: Wenn man das Gesetz der Liquidation in Elsass-Lothringen aufrecht erhalten und strikte durchführen wollte, so würde alles, was wir seit dem 11. November vorbereitet haben, zusammenbrechen und alles müsste von neuem begonnen werden.

Nach Abstimmung wird der Abänderungsvorschlag Lafont mit 352 Stimmen gegen 125 zurückgewiesen, ebenso ein zweiter Abänderungsvorschlag Lafont, durch welchen ein Spezialgesetz für die Liquidierung der Gruben Elsass-Lothringens gefordert wird.

Abbé Lemire gibt eine Erklärung ab: Ich möchte, dass der Commissaire Général aus der Kammer die Gewissheit der Uebereinstimmung der Kammer, Elsass-Lothringen die Gesetze zu geben, die seinen legitimen Interessen, seinen guten Traditionen, seiner unabänderlichen Liebe für Frankreich entsprechen, mitnimmt.

Abbé Lemire fährt fort: Wir wissen, von welchen Gesichtspunkten aus Herr Millerand seine hohen Funktionen ausübt, aber wir verlangen von ihm, dass seine Verwaltungsbeamten sich nicht in unerlösen Diskussionen ergehen und dass sie das elssässische Patois respektieren. Die Sprache ist die Seele der Völker. Ich kann die übrigen den Eifer, mit dem man in den elssässischen und französischen Schulen das Französische lernt. Ich bin Abgeordneter eines Landes, wo man französische und flämisch spricht. Die Liebe zu Frankreich wird durch die Landessprache nicht bedroht. (Beifall.)

## Tages-Neuigkeiten und letzte Telegramme

### Um den Frieden

Der Friede mit Ungarn.

Paris, 5. Okt. — Entgegen den Ankündigungen gewisser Zeitungen sind augenblicklich keine Verhandlungen mit Ungarn im Gange u. es ist keine Rede davon, eine ungarische Abordnung nach Paris kommen zu lassen, um die Friedensbedingungen der Verbündeten entgegenzunehmen. Die deutsche Regierung hat auf die Note der Verbündeten betreffend die Zurückrufung von von der Goltz noch nicht geantwortet. Die Zeitungen haben veröffentlicht, dass Herr Eichelhoff zum österreichischen Gesandten in Paris ernannt worden sei. Der Minister des Auswärtigen hat keine offizielle Bekanntgabe dieser Ernennung erhalten. In jedem Falle kann davon vor der Ratifizierung des Vertrags mit Oesterreich durch das französische Parlament keine Rede sein.

Die Grenzfestsetzung zwischen Deutschland und Belgien.

Washington, 4. Okt. — Heute begann die Diskussion über die von dem Senator Fall vorgeschlagenen 30 Abänderungen zum Friedensvertrag. Der erste Abänderungsantrag, in dem vorgeschlagen wurde, dass die Vereinigten Staaten sich an dem Ausschuss zur Festsetzung der Grenze zwischen Deutschland und Belgien nicht beteiligen sollen, wurde mit 48 gegen 30 Stimmen abgelehnt. Man ist allgemein der Ansicht, dass das Ergebnis die Ansicht des Senats bezüglich der übrigen Abänderungen, die denselben Fragencharakter tragen, widerspiegeln.

### Ein Aufruf der deutschen Regierung an die baltische Armee.

Berlin, 5. Okt. — Die Reichsregierung hat an die Reichsdeutschen, die noch den im Baltikum stehenden Truppenverbänden angehören, einen Aufruf erlassen, der durch Korpostagesbefehl allgemein bekannt gegeben wird.

Soldaten! Ihr habt die letzte Note der Entente wegen Räumung des Baltikums gelesen. In ihr wird dem deutschen Volke mit erneuter Blockade, mit der Sperrung aller Kräfte und mit der Verweigerung aller Hohenlohzufuhren gedroht. Die militärische Krise der Entente drängt zu erneutem Vormarsch, der die Besetzung Frankreichs bringen soll. Führende französische Blätter, wie der « Temps », verlangen die Besetzung des Ruhrgebietes, weil ein Teil der Deutschen in den baltischen Freiwilligenkorps das fremde Land nicht verlassen will, weil sie entgegen dem Befehl der Regierung dort bleiben wollen, obwohl durch diesen verbrecherischen Eigensinn die höchste Gefahr besteht, dass in Deutschland Millionen arbeitslos werden, dass Elend noch höher steigt und das mühsam verhandelte Verhören jetzt zu Beginn des Winters doch eintritt, nicht allein auf Veranlassung der Entente, sondern durch die Gehorsamsverweigerung der eigenen Landsleute, würde das Leben und Eigentum von 60 Millionen gefährdet. Am 20. Oktober, so melden die « Times », beginnt der militärische Vormarsch, am 1. November erfolgt die erneute Verhängung der Blockade. Die Reichsregierung wendet sich zum letzten Male an das Gewissen und das landmannshafte Gefühl der deutschen Soldaten im Baltikum. Sie hat nie verkannt, dass die deutschen Soldaten auf Verlangen hin sich anwerben lassen, die nicht gehalten wurden, sie versteht das, und hat das auch der Entente gegenüber zum Ausdruck gebracht. Aber jetzt stehen unendlich höhere Dinge auf dem Spiel. Ein Volk verhungert, und der Rest eines Volksvermögens verkommt, wenn im Laufe dieses Monats die Deutschen nicht aus dem Baltikum abziehen. Wer sich nicht mitschuldig am Ruin des eigenen Volkes machen will, der lege sich der eisernen Notwendigkeit, der Folge dem Befehl der Regierung, der kehre aus dem Lande zurück, in dem deutsche Soldaten nichts mehr verloren haben. Die Regierung kann und darf im Interesse Deutschlands keinen Zweifel lassen, dass sie jedes ihr zu Gebote stehende Mittel anwenden wird, um die Räumung des Baltikums zu erzwingen. Aber sie hofft, dieser Appell wird genügen, um den deutschen Soldaten zu zeigen, dass es sich jetzt nicht mehr um die eigene Haut und um die eigenen Interessen des einzelnen handelt, sondern um das ganze Volk. Die Gegner haben die Blockade aufgehoben. An Euch ist es zu verhindern, dass die Blockade, die mörderischer als andere Kriegswaffen in unseren Reihen gehaust hat, wieder verhängt wird. Folgt dem Befehl zur Heimkehr!

Der Berichterstatter Benavsky erklärt seinerseits. Das Projekt, über welches unter einem allgemeinen Titel abstimmen werden, bildet einen gesetzgeberischen Zusammenhang, es ist nicht nur ein Akt hoher politischer Weisheit, sondern es ist ein Akt brüderlicher Liebe für Elsass und Lothringen. Sie werden mit der Einführung der französischen Gesetzgebung in Elsass-Lothringen warten, bis seine Vertreter gekommen sind. (Beifall auf den Banken.)

Herr Raoul Peret sagt: Die Kammer in ihrer Gesamtheit wird sich sicher den Worten des Redners anschließen und einen brüderlichen Gruss unsern Brüdern in Elsass-Lothringen entbieten, welche endlich zum gemeinsamen Vaterland zurückgekehrt sind. (Beifall.)

Das Projekt über die Uebergangsregierung in Elsass-Lothringen wird durch Handaufheben in seiner Gesamtheit angenommen. (Wie wir bereits gemeldet haben.)

Die Sitzung wird um 12 Uhr 30 aufgehoben.

### Privattelegramme unserer Pariser Mitarbeiter

6. Okt. 1 Uhr nachm

General Berthelot Nachfolger de Maud'huis.

General Berthelot übernimmt, wie uns mitgeteilt wird, den Posten des ausscheidenden Generals de Maud'huis. Während des rumänischen Feldzugs hat sich General Berthelot bekanntlich den Ruf eines guten Organisators und hervorragenden Taktikers erworben.

Der Eisenbahnerstreik in England beendet.

Der Ausstand des Personals der englischen Railways darf als beendet angesehen werden. Ueber den Inhalt der getroffenen Vereinbarung liegen uns noch keine Einzelheiten vor.

GENERAL MANGIN IN PARIS.

Paris, 6. Okt. General Mangin, der Befehlshaber der 10. Armee, wurde von Herrn Clemenceau empfangen.

GEGEN DEN BOLSCHEWISMUS.

Zahlreiche Fraktionen, die allen republikanischen Färbungen angehören, wohnten gestern der von der national-republikanischen Partei einberufenen Versammlung bei. Die Herren Millerand, Bonnet, Präsident der Fédération radicale de la Seine, sowie der Senator Mascorot, hatten Sympathie- und Entschuldigungsbriefe geschickt. Auf der Tagesordnung stand folgender Punkt: Aufstellung einer einzigen republikanischen Liste in Seine-Departement gegen den von der geistigen sozialistischen Partei vertretenen Bolschewismus.

WAS DER BOLSCHEWISMUS UNGARN GEKOSTET HAT.

«New York Herald» meldet, dass die bolschewistische Diktatur Ungarn 13 Milliarden 675 Millionen Kronen gekostet hat. Die Ausgaben für die Unterhaltung der roten Armee belaufen sich allein auf 4 Milliarden 600 Millionen.

IST LENIN GESTÜRZT WORDEN?

Paris, 6. Okt. Der Korrespondent der «Morning Post» in Stockholm teilt mit: Die finnischen und estnischen Zeitungen melden, dass Lenin abgesetzt ist. Der Kriminell sei geschlossen und Derjinsky beherrsche Moskau.

DAS TÜRKISCHE MINISTERIUM DEMISSIONIERT.

Paris, 6. Okt. — Es wird uns aus Konstantinopel gemeldet: Der Grossvezir von Amad Perid hat samt dem Ministerium demissioniert. Die Folgen dieses wichtigen Ereignisses bleiben abzuwarten.

### Kurze Nachrichten

Bern. — Die «Polit. und Parlam. Nachr.» melden, dass die deutsche Reichsregierung heute Samstag einen Aufruf an die Truppen der baltischen Provinzen richtete.

Paris. — General Lyautey wurde diese Woche von Herrn Poincaré empfangen.

Paris. — Herr Clemenceau ist gestern Morgen nach Lothringen abgereist.

New York. — Der König, die Königin und der Kronprinz von Belgien sind am 5. d. Mts., um 12 Uhr 1 abgefahren, um sich nach Boston zu begeben.

Lissabon. — Die Eisenbahner beabsichtigen keinen Streik. Sie erwarten, dass das Parlament ihre Ansprüche billigen wird. — Am 5. und 6. Oktober findet in Lissabon das Nationalfest zur Feier der Republikproklamation statt.

London. — Der König und die Königin kamen gestern Abend im Automobil, von Balmoral kommend, hier an.

Kalkutta. — Ein Cyclon, der heftigste seit 1909, hat am 27. September Ost-Bengalen heimgesucht und beträchtlichen Schaden angerichtet. Zahlreiche Hanflager wurden zerstört, tausende von Schiffen gingen unter. Es werden zahlreiche Todesfälle gemeldet.

### Aus dem Syndicat des Cheminots indépendants.

Wir brachten neulich eine Meldung, derzufolge dem Syndicat des Cheminots indépendants dieselben Rechte zuerkannt wurden, wie den übrigen Gewerkschaften. Gestern hatte das Komitee dieses Syndikats sämtliche Mitglieder zu einer Generalversammlung in der Turnhalle in Montigny zusammenberufen. Bei dieser Gelegenheit sollte Kamerad Zirnfeld, aus Paris, eine Rede halten über das Thema «Warum verlassen wir die C. G. T.?» In letzter Stunde war er jedoch verhindert, an der Versammlung teilzunehmen. An dessen Stelle versuchte Herr Rousset das Wort zu ergreifen, was ihm jedoch wegen des Lärmes, der sich bald erhob, nicht gelang. Er wurde förmlich niedergebrellt.

Odyssus hatte seinen Mantel abgeworfen und begann auf die Freier, die Penelope verführen wollten, Pfeil auf Pfeil abzuschüssen.

Die Versammlung wuchs sich zu einem grossen Erfolg der Anhänger der C.G.T. aus. Schliesslich mussten die Urabhängigen den Saal räumen. Herr Becker bestieg die Rednertribüne und widerlegte Wort für Wort die Behauptungen des Redners.

Für das Verhalten der Cegetisten war, wie uns mitgeteilt wird, besonders massgebend der Umstand, dass sich Herr Zirnfeld einmal in allerlei Beschimpfungen über die Fédération des Cheminots erging und deren Mitglieder mit «boches» bedeuete. Auch erklärte er, dass der Eisenbahnerstreik mit deutschem Geld inszeniert worden sei.

### Kriminalistik.

## Der mysteriöse Rückzug Die guten Räuber.

Et le combat cessa faute de combattants. (Le Cid, Corneille.)

Wir berichteten unlängst von einem grossangelegten Einbruchversuch in Queulen, der dank der Wachsamkeit der Polizei glänzend missglückte. Zu diesem aufregenden Ereignis erfahren wir nachträglich interessante Einzelheiten, welche die Glanzart unserer Geheimpolizei, ihren Schneid während des Gegenangriffs, sowie die Schwere ihrer Aufgabe, in ein ganz neues Licht rücken. Wir erhalten sie von einem unsichtbaren Beobachter, der den ganzen Vorgang aufmerksam verfolgen konnte.

Als die Geheimpolizei in das geheimnisvolle Haus eindringen wollte, musste sie das Sperrfeuer der in der Umgebung verschanzten Räuber über sich ergehen lassen. Mit letzteren wäre sie schon gleich fertig geworden; denn sie brauchte ja bloss ein heftiges Browning-Fire auf ihre Stellungen zu eröffnen, das Bombardement des Gegners zum Schweigen zu bringen, und die feindlichen Gräben wären sehr bald mit Leibern gefüllt gewesen. Die Sache war jedoch gar nicht so einfach, aus dem Grunde, weil die Einbrecher mit unseren Detektiven an Geriebenheit weitfeinere und richtige Polizeiuniforme anhaben. Unter diesen Umständen war es begreiflich, wenn die Sicherheitspolizei zuerst vorfuhr, obwohl es vielleicht ratsamer gewesen wäre, das Gelände vorher abzutrommeln. Dies gab der Räuberbande die Möglichkeit, das Auge des Gesetzes über zuzurichten.

Auffallend war auch die Wut, mit der die vermeintlichen Stadtpolizisten in die Reihen der Detektive hineinpfifferten, sodass die Vermutung naheliegt, dass sie aufrichtig glaubten, sie hätten es mit Rivalen zu tun, die ihnen ihre Entdeckung streitig machen wollten.

Nun bliebe noch ein dunkler Punkt, der die ganze Affäre noch schlechter gestaltet und den selbst erprobte Detektivkunst wohl nicht zu enträtseln vermag: Warum ergriffen die Räuber so schnell die Flucht, obwohl sie einen Sicherheitspolizisten bereits ausser Gefecht gesetzt hatten und es ihnen sicherlich ein Leichtes gewesen wäre, ihren Erfolg auszubauen und (wer weiss?) vielleicht einen vollständigen Sieg zu erringen? Darüber dürfte sich noch mancher Metzger Sherlock Holmes den Kopf zerbrechen. Möglich, dass es einmal gelingen wird, das Rätsel Lösung zu finden; aber soviel lässt sich heute sagen, dass sie durch Gewalt nicht erzwungen wird; denn wir haben Grund zu der Annahme, dass die Räuber (gerade wegen ihrer Uniform) niemals ertappt werden.

Die Sorge der falschen gardes municipaux, unseren Stadtpolizisten möglichst zu gleichen, ging bis in die kleinsten Einzelheiten: Sie waren mit Ordnanz-Revolvern bewaffnet und letztere sind bekanntlich die Leibwaffe unserer stolzen brigadiers. Dann imitierten sie das Auftreten der letzteren mit peinlicher Genauigkeit (Anwendung von Massenfeuer und Vermeiden von Kämpfen mit unsicherem Ausgang), so dass selbst der unvoreingenommenste Detektiv solcher Verschlagenheit zum Opfer fallen musste.

Warum wir Schiessschulen brauchen.

Neulich wurde ein Dieb von zwei Agenten in Nummer sicher gebracht. In einem unbewachten Augenblick gelang es dem Gefangenen, sich aus dem Staub zu machen. Ein Polizist besauste sich, dem Fliehenden durch heftiges Sperrfeuer den Weg zu verlegen, konnte dessen Flucht jedoch nicht mehr aufhalten. Unglücklicherweise erhielt ein in der Nähe arbeitender Strassenkehrer einen Beinschuss. Nun sind unsere agents darüber verbittert, dass man ihnen alles in die Schuhe schiebt. Diesmal soll ein Kommissar sich nämlich verguckt und den Bock geschossen haben. Wenn der Bock nicht gerade ein Mensch wäre, könnte man sich den Spass zur Not noch gefallen lassen. Wir stellen mit Bedauern fest, dass es immer schwerer wird, die friedensstiftende, ordnende Gewalt von der unruhigenden, die ruhige Fortentwicklung des Staates unterminierenden, zu unterscheiden. Beide drohen mehr und mehr, ineinander aufzugehen. R. A.

Die Yugo-Slawen und Fiume.

Paris, 6. Oktober. — Die Nachrichten über Fiume betr. die Angriffsstellung der Yugo-Slawen widersprechen sich. Man weiss keinwies Einzelheiten über den Charakter der Mission des Herzogs von Aoste und des Generals Grazziani. Das erste Zusammentreffen mit den Delegierten d'Annunzio's scheint befriedigende Resultate gezeitigt zu haben.

# AUS ALLER WELT

## Frankreich

Keine Erhöhung des Brotpreises.

Paris, 5. Okt. Das «Petit Journal» erfährt durch den Bäckerverband, dass bis jetzt von einer Erhöhung des Brotpreises nicht die Rede gewesen ist, welche erst im Falle einer Lohnerhöhung der Bäcker ins Auge gefasst wird und sehr gering sein wird.

## Deutschland

Die Umbildung des Berliner Kabinetts.

Berlin, 5. Okt. Herr Koch ist zum Minister des Innern ernannt worden, Herr Schiffer zum Vizekanzler und Herr David zum Minister ohne Portefeuille. Der Minister für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete wird erst in einigen Tagen ernannt. Der General Eberhard ist von der Goitz nachgefolgt.

## Oberschlesien

Köln, 5. Okt. — Die «Köln. Ztg.» meldet: Der 16. Ausschuss der preussischen Landesversammlung nahm gestern Abend einen Gesetzentwurf über die Errichtung einer besonderen Provinz Oberschlesien und der erweiterten Selbständigkeit der Provinzialverbände in 3. Lesung an. Das Gesetz soll sofort mit Verkündung in Kraft treten. Der Zentralausschuss beauftragte den Regierungspräsidenten von Ostpreußen mit der Führung der Geschäfte des Oberpräsidenten.

## England

Der Eisenbahnstreik.

London, 5. Okt. Eine Konferenz der «Trade Union» hat gestern Abend in London stattgefunden. Nach der Versammlung wurde beschlossen, am 7. Oktober eine Konferenz einzuberufen, die verantwortlich für die Trade Unions des Landes ermächtigt ist, in irgend einer Form eine moralische und sympathische Unterstützung den Eisenbahnern in dem Kampf angedeihen zu lassen, den sie für den «Trade Unionismus» führen. Unter dem Vorsitz des Premierministers konfertierte gestern, um Vorschläge auszuarbeiten, die nach ihrer Überzeugung von der ganzen tradeunionistischen Bewegung als annehmbar bezeichnet werden können. Herr Grady, der interviewt wurde, sagte, dass das Komitee versuchen wird, die Angelegenheit zwischen den Eisenbahnern und der Regierung vor dem 7. Oktober zu ordnen. Er fügte hinzu, dass sich die Lage nicht gebessert hat, aber dass er die Hoffnung nicht aufgibt.

## Skandinavien

Der dänische sozialdemokratische Parteitag

wurde am Freitag in Gegenwart von 406 Delegierten, die 112.000 Mitglieder vertreten, in Kopenhagen eröffnet.

Aus Deutschland sind als eingeladene Gäste erschienen Adolf Ritter und Otto Wels. Der Vorsitzende, Reichstagsmitglied Olsten, eröffnete den Kongress mit einer Begrüßungsansprache, in der er mitteilte, dass die Partei seit 1915 13.000 neue Mitglieder erhalten habe. Er schloss mit den Worten: Ich heisse namentlich die deutschen Gäste willkommen, indem ich der Überzeugung Ausdruck gebe, dass die Lösung der nord-schleswigschen Frage gutnachbarliche Beziehungen zwischen unseren Ländern schaffen werde. Wir verfolgen mit lebhafter Sympathie die Arbeit unserer deutschen Brüder, die Wunden des Krieges zu heilen. Der deutsche Sozialdemokrat Wels dankte für den Empfang und erklärte, dass es den deutschen Arbeitern während des Krieges allein durch die Treue der dänischen Sozialdemokratie zur Internationalen möglich gewesen sei, eine Verbindung mit der Arbeiterklasse der übrigen Welt zu unterhalten. Die Lösung der nord-schleswigschen Frage werde jeden Grund zur Missstimmung zwischen Deutschland und Dänemark wegnemen. Er weist mit Freude darauf hin, dass zwischen der dänischen und der deutschen Sozialdemokratie Einigkeit darüber bestanden habe, eine gerechte Lösung der Frage zu erstreben. Danach erstattete der Parteivorsitzende, Minister Stauning, den Parteibericht.

## Holland

Internationales.

Amsterdam, 5. Okt. — Das Büro des Internationalen Gewerkschaftsbundes, das vorgestern und gestern in Amsterdam eine Zusammenkunft abhielt, beschloss, die dem Gewerkschaftsbund angeschlossenen Gewerkschaften zu ermächtigen, für die Ende Oktober in Washington stattfindende Arbeiterkonferenz die Delegierten anzuweisen. Der Beschluss wurde auf Grund der Tatsache gefasst, dass durch den Generalsekretär der Friedenskonferenz dem Büro eine offizielle Erklärung überreicht wurde, worin mitgeteilt wird, dass die Chefs der deutschen und österreichischen Delegation in Versailles am 30. September in Übereinstimmung mit dem Beschluss des Obersten Kriegsrates vom 18. September davon verständigt wurden, dass die Delegierten Deutschlands und Österreichs an der internationalen Arbeiterkonferenz in Washington teilnehmen können. Ausserdem wurde den stellvertretenden Vorsitzenden Jouhaux und Mertens von der französischen, bezw. von der belgischen Regierung erklärt, dass alle Delegierten Deutschlands und Österreichs auf der Konferenz dieselben Rechte haben wie die Delegierten anderer Länder.

Amsterdam, 4. Okt. — Am 6. und 7. Oktober wird hier die internationale Konferenz der Bauarbeiter stattfinden.

## Russland

Lenin gestürzt?

Paris, 5. Okt. Eine Depesche aus Reval an die «Helsingin Sanesmas» verzeichnet das Gerücht des Sturzes Lenins. Derselbe hätte in Moskau die Macht an sich gerissen. Bekanntlich war dieses Gerücht bereits vor kurzem in Umlauf, war jedoch bisher noch nicht bestätigt worden.

Umzug der roten Truppen.

Archangelzk, 4. Okt. Ein Radiotelegramm aus Moskau vom 2. Oktober teilt mit, dass die Kosaken des Generals Marwontow in Voronege entzogen sind. Die roten Truppen haben sich auf der ganzen Front zurückgezogen und Leningrad und Glonhoff verlassen. Die Bevölkerung ist dem General Marwontow behilflich, der auf einige tausend Werst die Eisenbahnschienen wegnehmen und die telegraphische Verbindungen unterbrechen lässt.

## Amerika

Der Zustand des Präsidenten Wilson.

New York, 5. Okt. Einer Depesche vom 4. 10. morgens zufolge, hat sich der Zustand des Präsidenten Wilson abends bedeutend gebessert. Es wird endgültig angenommen, dass es sich um eine nervöse Erschlaffung handelt, die durch die gewaltige Geistesanstrengung hervorgerufen worden ist, der der Präsident seit Eröffnung der Friedenskonferenz unterworfen war.

Die Reise des belgischen Königs.

New York, 5. Okt. Der König der Belgier besuchte den Wolwerth-Turm und die Stock Exchange und dinierte im Klub der Bankiers; danach überflog er die Stadt an Bord eines Wasserflugzeuges.

# Die Gründe der deutschen Kapitulation

vom 11. November 1918

Nach amtlichen Urkunden des französischen Grossen Hauptquartiers.

Diese gleichzeitigen zusammenlaufenden Angriffe der alliierten Heere führten vom 4. November ab einen allgemeinen Rückzug der Deutschen zwischen Schelde und Maas herbei; am 9. November dehnt sich dieses Zurückgehen gegen Norden hin aus und der Feind räumt den Scheidelauf zwischen Oudenaarde und Tournai. Also befinden sich am Tage des Waffenstillstands alle deutschen Heere zwischen Meer und Maas in vollem Rückzug. Ausserdem hat auf dem rechten Maasufer die II. amerikanische Armee den Widerstand zu überflügeln begonnen, den der Feind auf diesem Fluss bieten konnte, und am 10. November hat sie die Front Remouille-Bezonvaux erreicht und so eine Ausgangsstellung für die zukünftigen Operationen errungen, die sich bald in Richtung auf Nord-Osten abspielen sollen.

Der Marschall wusste, dass, um der alliierten Offensivkraft entgegenzutreten, die Deutschen alle bis dahin hinter der sehr geschwächten lothringischen und elsässischen Front befindlichen Reserven in die Schlacht zu schicken gezwungen waren. (1) Die Abnutzungsabelle vom 24. Oktober zeigte, dass 84 seit mehr als 24 Tagen eingesetzte feindliche Divisionen, einen ernsthaften Kampf zu bestehen unfähig waren; und dass zu ihrer Ablösung die O. H. L. nur über eine einzige frische Division in Reserve und über ungefähr zehn andere verfügte, die sie aus den ruhigen Frontabschnitten in Lothringen und dem Elsass herausziehen konnte, Divisionen, die bis dahin nie zum Kampf bestimmt gewesen waren, weil sie einen geringen Kampfwert besaßen — mit anderen Worten die gesamten Reserven des Feindes waren erschöpft!

Die Gelegenheit war also günstig, um den Feind entscheidend zu schlagen. Und so gab am 19. Oktober Marschall Foch die dazu nötigen Befehle. Der neue in Lothringen geplante Angriff erzielte die leichte Eroberung der ganzen Frontabschnitte in Lothringen und dem Elsass seit 4 Jahren vom Feinde ausgehenden Defensivzone und eine so weit als mögliche, in Richtung auf die Saar gehende Ausbeutung, um dem Feinde durch Eindringen auf deutschen Boden (2) und durch direkte Bedrohung der Rückzugslinien des Gros seiner Kräfte einen schwerwiegenden Schlag zu führen.

Aus diesem kurzen Überblick über die Offensivschlacht der Alliierten geht unbestreitbar hervor, dass die verzweifelte Lage, in die unsere Feinde versetzt waren, das Werk des alliierten Oberkommandos war, welches ohne Unterlass dem Feind Schläge versetzt hat, ihn eine immer grösser werdend und nicht mehr gut zu machende Abnutzung beibracht hat, die einen Angriff vorantreibt, der ihn endgültig vernichten musste.

Um dieses Resultat völlig zu würdigen und restlos zu beweisen, muss jetzt ein Gesamtblick auf die Schwankungen der verfügbaren Reserven der deutschen O. H. L. in der Zeit vom 21. März—10. November geworfen werden, für das letzte Datum ist weiter zu beachten: der Wert der Divisionen in Bezug auf Stand, Material, Moral, die Operations- und Rückzugsmöglichkeiten; und endlich die Lage des Heeres gegenüber der Nation, deren letzte Hoffnung mit diesem Heere verschwinden musste.

Kurz gefasst: es handelt sich darum, genau und zahlenmässig die Bilanz unserer Gegner am Tage des Waffenstillstandes festzustellen. Dies soll in dem 2. Teil dieser Betrachtung klargestellt werden.

(1) Eine Schritt des 2. Bureaus des Hauptquartiers sagte, zusammengefasst, am 14. Oktober folgendes:

Der Feind scheint sich in allernächster Zeit auf die Linie: Kanak von Gent, Scheidelauf, Valenciennes, Hirson, Mézières, Longuyon zurückziehen zu wollen, was ihn um seine Hauptlinie Valenciennes-Mézières-Longuyon bringen wird. Man darf annehmen, dass der rasch auf die Hauptstellung zurückgeworfene Feind verhältnismässig zu viel Truppen westlich der Ardennen besitzt, im Gegensatz zu denjenigen, die noch östlich davonstehen (gegenwärtig ungefähr 150 Divisionen gegen 187 zwischen dem Meer und der Maas); dieses Verhältnis wird er nur sehr langsam ändern können (per Bahn — 1 Division täglich). Er wird sich also in Bezug auf Gewehrstärken in einer schwierigen Lage einem französischen Angriff in Lothringen gegenüberfinden. Eine rasche und so schnell als möglich geführte Konzentration auf der Front Nancy-Avicourt würde es ermöglichen, mit den grössten Aussichten auf Erfolg einen Einbruch in Lothringen ins Auge zu fassen, dessen militärische und politische Tragweite die schwerwiegendsten Folgen haben würde.

(2) Nach dem Waffenstillstand datierende Nachrichten bestätigen vollständig die Unfähigkeit der Obersten Heeresleitung, einen Angriff in Lothringen abzuwehren. Sie legen nämlich fest, dass sie von unserem Angriffe (auf einer nicht näher bezeichneten Front) unterrichtet war, und dass sie befohlen hatte, die Truppen der lothringischen Front zurückzuziehen und mit der Räumung des Materials der Festung Metz zu beginnen.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Wohnungsfrage.

Ueber den Kleinwohnungsbau für Minderbemittelte sprach letzten Montag im Sitzungssaale des Landtags, so schreibt der «Elsässer», unser Pariser Landsmann Georges Risler. Er stellte sich vor als Glied einer alten Mülhauser Familie, die in der Hugenottenzeit aus Frankreich nach dem Elsass ausgewandert war, womit er wohl sagen wollte, dass seine Vorfahren seit Jahrhunderten Franzosen sind und nicht erst vor kurzem aus Deutschland gekommen waren, wie die so mancher unserer heutigen Ueberparlioten.

Herr Risler steht seit Jahrzehnten an der Spitze der sozialen Bewegung zur Schaffung gesunder Arbeiterwohnungen in der Stadt und auf dem Lande. Die Frage scheint nach den überaus anschaulichen Schilderungen des sympathischen Redners in Frankreich eine noch viel wichtigere zu sein wie bei uns: brachte er doch statistische Zahlen über Wohnungsverhältnisse und Sterblichkeit in manchen Gegenden, die geradezu erschauern machten — Zahlen, die wir längst überwunden haben. Das hob der Redner auch gebührend hervor. Er wollte uns Elsässer hauptsächlich mit dem bekannt machen, was zur Hebung der schlechten Wohnungsverhältnisse seitens des Staates und der privaten Initiative versucht und bereits erreicht worden ist.

Als staatliche Massnahme kommt vor allem in Betracht die sog. Loi Ribot von 1908 zur Förderung des Eigenwohnungsbaues. Neben der Zuverfügungstellung von hundert Millionen Franken enthält dieses Gesetz eine Reihe von weitgehenden Vergünstigungen. Den Minderbemittelten werden die Baukosten bis zu 2/3 vorgestreckt zu Zinsfüssen, die nach der Kopfzahl der Familie wechseln, d. h. je mehr Kinder die Familie zählt, desto niedriger ist der Zinssatz. Dann wird die Tür- und Fenstersteuer — die so unheilvoll z. B. auch die ländliche Bauweise beeinflusst — den Darlehnsnehmern erlassen usw. Die Ausführung und Popularisierung dieses Gesetzes hat sich besonders eine philanthropische Gesellschaft zum Ziele gesetzt. Sie hilft nicht nur Eigenhäuser bauen, sondern auch gesunde Gruppenhäuser, in denen jeder Wohnungsinhaber Miteigentümer des ganzen Hauses wird. Zinsen und Amortisation d. Einzelnen sollen zusammen nicht höher sein als die Miete, welche anderswo für eine schlechte Wohnung bezahlt werden müsste, und dabei wird die Schuld innerhalb 20 Jahren getilgt. Als Garantie wird verlangt, dass die Familie mindestens ein Fünftel des Wertes einzahlt und für den Rest eine befristete Lebensversicherung eingeht, damit auch bei frühem Tode des Familienhauptes den Seinen die freie Wohnung erhalten bleibt.

Auch die freie Initiative der Fach- und Zweckverbände der Arbeiter und kleinen Angestellten hat auf diesem Gebiete bereits schöne Erfolge gezeitigt, besonders in der Umgebung von Paris und einigen andern Städten, wie Redner an einem schönen Beispiele zeigte. Eine Gruppe von Arbeitern und Beamten habe mit ihren Ersparnissen und der Hilfe der oben erwähnten Gesellschaft in der Umgebung von Paris eine herrschaftliche Domäne gekauft und unter Wahrung der ganzen Schönheit des viele Hektar grossen Parkes darin 400 Einzelhäuser gebaut, während das Schloss der Gesamtheit der Eigentümer dient. Auf die vielen interessanten Einzelheiten kann leider hier nicht eingegangen werden. Im allgemeinen bekam man den Eindruck, dass auch auf dem Gebiete des Wohnungsbaues das Genossenschaftswesen in Frankreich viel mehr entwickelt ist, wie bei uns, was gewiss zum grossen Teil daher rührt, dass der französische Kleinbürger keine staatliche Vormundung vertragen und besonders allen Zwangspareinrichtungen abhold ist. Darum stehen so viele freiwillige Kassen offen, in den Mutuelles jeder Art wird das Solidaritätsgefühl geweckt und gefördert während anderswärts für den Leichtsinngigen keine öffentliche Stelle sorgt und er so unrettbar dem Verderben verfallt und seine Familie verkommt, wenn nicht die Charitas zu retten sucht, was noch zu retten ist. An den hochinteressanten Vortrag schloss sich eine kurze Besprechung, in deren Verlauf von Regierungseite die baldige Einführung der Loi Ribot auch bei uns in Aussicht gestellt wurde.

(Auch in Metz ist diese wichtige soziale Frage immer noch eine brennende. Vor dem Kriege schwand sie nicht von der Tagesordnung. Während des Krieges musste sie selbstverständlich in den Hintergrund treten, aber es wäre nun an der Zeit, sich wieder derselben anzunehmen, denn die Wohnungsverhältnisse in manchen Stadtvierteln sind inzwischen nicht besser, eher schlechter geworden. Die Red.)

# METZ UND UMGEBUNG

VORTRAG.

Es sei nochmals daran erinnert, dass der berühmte Professor am Collège de France, Herr Georges Blondel, heute Montag, abends 8.30 Uhr, im Terminus einen Vortrag über den «französischen Frieden» halten wird unter dem Ehrenvorsitz des Herrn Commissaire de la République. Schon der Name des Vortragenden ist Bürger für das lebhafteste Interesse, das die schöne Abendveranstaltung bringen wird. Bemerkenswert ist ausserdem, dass die Vorführung ausgezeichneten Films den Vortrag haben wird.

UNFALLVERSICHERUNG.

Die Betriebsanmeldungen auf Grund des § 4 des Erlasses des Herrn Commissaire général de la République vom 7. 7. 1919, die Errichtung von 5 Berufsgenossenschaften (Corporations industrielles) an Stelle der deutschen Versicherungssträger betreffend, sind bis heute nur in sehr beschränkter Zahl eingegangen.

Die Versicherungsämter Metz-Stadt und Metz-Land fordern die sämmtlichen Meldepflichtigen auf, die Meldungen unverzüglich einzureichen.

VEREINIGUNG DER BEAMTEN UND LEHRER.

Am 25. September d. Js. überreichte H. Kuntzinger, Präsident der Fédération des Fonctionnaires d'Etat et des Instituteurs d'Alsace et de Lorraine, Herrn Rimbart, Secrétaire Général du Commissariat de la République, die schriftlich niedergelegten Wünsche der einzelnen der Fédération angehörenden Associations. Das Resultat dieser Audienz war befriedigend. Herr Rimbart lud Herrn Kuntzinger ein, nachmittags, um 4 Uhr, mit etwa 10 Delegierten der Fédération bei ihm vorzusprechen.

Die vom Herrn Secrétaire Général präsierte Konferenz, welcher sein Kabinettschef, Herr Simon, beiwohnte, dauerte fast zwei Stunden. Sie gab beiden Parteien die Gelegenheit, ihre Gedanken über die bevorstehende Gehaltsregelung auszutauschen. Der Secrétaire Général erklärte u. a., dass die einzelnen Associations selbstredend ihre Delegierten für die mit der Neuordnung der Gehälter betraute Kommission selbst zu bestimmen hätten. Die Fédération wird darin durch drei ständige Mitglieder vertreten sein. Die der Fédération angegliederten 21 Associations stellen je 1 Mitglied. Das Comité directeur der Fédération hat in seiner Sitzung vom 29. v. M. in den Beamtenausschuss gewählt:

Herrn Kuntzinger, Präsident der Fédération; Herrn Wippler, Mittelschullehrer in Strassburg; Herrn Zimmermann, Ministerialsekretär in Strassburg.

Die Kommission wird in kürzester Frist zusammenzutreten.

DAS POST- UND TELEGRAPHENAMT

Queuleu ist nach der rue du Roi Albert, dicht bei der neuen katholischen Kirche, verlegt worden.

FREE STELLEN IN EICHÄMTERN.

Die Verwaltungsstelle für Handel und Industrie (Ministère Est) in Strassburg teilt mit, dass zurzeit mehrere Hilfsbeamtenstellen in Eichämtern Elsass und Lothringens zu besetzen sind. Nähere Auskunft über die Anstellungsbedingungen kann bei der «Inspection des Poides et Mesures pour l'Alsace et la Lorraine», 16, Rue Finkmatt, in Strassburg, eingeholt werden.

SCHLISSUNG DER TANZSALE.

Wie man erfährt, wurde amtlicherseits vom 1. Oktober ab die Schliessung der Tanzsale angeordnet. Diese Massnahme wird wohl wie keine zweite den Gegenstand aller möglichen Kommentare bilden.

GENERALVIKAR CORDEL.

Eine grosse Trauernachricht durchläuft die Diözese. Generalvikar Cordel ist gestern Sonntag, morgens 5 Uhr, plötzlich gestorben. Er hat ein Alter von 64 Jahren erreicht. Geboren 1855 zu Rettel bei Sierck, wurde er 1880 zum Priester geweiht. Schon 1884 ward ihm die wichtige Pfarrei Sablon mit 1460 Einwohnern anvertraut; 3 Jahre darauf kam er als Erzpriester nach Metzern und wurde von dort im Jahre 1908 zum Generalvikar in Metz ernannt. Er war auch Archidiakon des Archidiakonats Diederhofen. Ein wegen seiner Frömmigkeit und Leutseligkeit allgemein hochgeachteter Priester ist mit ihm verschieden. Mit grosser Würde stand und sang er am Altar. R. I. P.

PLÖTZLICHER TODESFALL.

Dr. phil. Josef Rech, früher Direktor am kleinen Seminar in Montigny, Bürgermeister von Sablon und Beigeordneter der Stadt Metz, ist in Köln plötzlich gestorben. Er war 63 Jahre alt.

POLIZEIBERICHT.

In der Nacht zum Samstag brach gegen 3 Uhr Feuer aus in dem Anwesen der Mme. Distler, Cuvrystrasse, das von den Eheleuten Doyen bewohnt wird. Der Schaden ist ziemlich beträchtlich und erstreckt sich auf Material, Futter, 30—35 Hühner und 8—10 Enten. 3.15 Uhr war die Feuerwehr zur Stelle und gegen 6 Uhr war jede Gefahr beseitigt. — Am 10. November 1918, dem Vorabend des Waffenstillstandes, stahlen 2 deutsche Soldaten in der Wirtschaft D. Strassburger Strasse, in Plantières, zwei dem Heere gehörigen Stuten, die sie denselben Abend noch an Zivilisten verkauften. Die Eheleute L. hatten der Tat zugehört und bezichtigten die Frau D., bei dem Diebstahl mitgewirkt zu haben, indem sie die Türe der Wirtschaft dem Pferdehändler öffnete. Die Frau D. strengte eine Belästigungsklage an und die vom Polizeikommissar von Queuleu angeleitete Untersuchung führte nicht nur zur Aufklärung der Pferde, sondern ergab auch, dass Frau D. tatsächlich dem Zivilisten die Türe geöffnet hatte, um die Pferde wegzuführen, die er von den Soldaten gekauft hatte. Eine gerichtliche Untersuchung wurde also eröffnet wegen Diebstahl und Beihilfe zu demselben. — Der Polizeikommissar des 6. Bezirks hat festgestellt, dass das Auto, das letzten Freitag von Kahdemann Wilhelm von Saarbrücken entführt wurde, H. J. Rembe, Garagenbesitzer von Saarbrücken, Sulzbacherstrasse, gestohlen wurde. Die Angaben von Kahdemann sind falsch, da er angegeben hatte, dass das Auto ihm von einem gewissen Klien aus Saarbrücken, dessen genaue Adresse er nicht anzugeben weiss, anvertraut worden sei. Hoffentlich wird Kahdemann für einige Zeit wenigstens ausser Lage gesetzt, sein reichlich erträgliches Geschäft zu betreiben.

TÖDLICHER UNFALL.

Beim Äpfelplücken fiel in Queuleu ein schon bejahrter Mann so unglücklich vom Baume, dass er kurz darauf starb.

# LEICHENFUND.

Auf der Symphorieninsel wurde die Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden und nach der Morgue verbracht. Untersuchung ist eingeleitet.

VERSAMMLUNG.

Morgen Dienstag, abends 9 Uhr, findet im Gewerkschaftshause in der Mazellenstrasse eine Mitgliederversammlung der Friseurgehilfen statt. In Anbetracht der wichtigen Besprechungen sind auch die noch nicht dem Verbands angehörenden Gehilfen gebeten, der Versammlung beizuwohnen.

GEFUNDENE GEGENSTÄNDE.

In der Zeit vom 1. September bis zum 1. Oktober 1919 wurden nachstehende Gegenstände angemeldet und auf den Zentralkommissariat der Polizei, Dreibäckerstrasse Nr. 4, Zimmer 4, abgegeben: 3 Romane, 1 ledernes Tasche, 3 Portemonnaie, 1 ledernes Etui mit verschiedenen Papieren, auf die Namen Perillat und Durand lautend, 1 Kettchen mit Kreuz und Medaille, 2 Ziegen, 1 Pochele aus Wachs, 1 Kuvert mit Banknoten, 2 Herrenuhren, wovon eine mit Kette, 1 Uhrenarmband, mehrere Hemdkragen, mehrere Papiere auf die Namen Sabour J. und Groh E. lautend, 4 Banknoten, 1 Waffenkorb, Wickekanaschen und eine militärische Polizeimütze, 1 kleiner Karton mit zwei Broschen, 1 Ring und 1 Pelz.

STADTTHEATER.

Nächsten Mittwoch findet auf unserer Bühne eine Vorstellung der Komischen Oper «Le petit Duc», Text von H. Meilhac und Halevy, Musik von Charles Lecocq statt. Dieses köstliche Musikwerk wird gegeben unter Mitwirkung von Mme. Ristored, von der Galté Lyrique, M. Bougey, von der Opéra-Comique, M. Talter, von Trianon-Lyrique, Mlle. Marthe Lorys, von der Galté, und Mme. L. David, von der Opéra-Comique. Chöre und Orchester stehen unter der Leitung des Herrn Bonafous. Der Vorverkauf beginnt Dienstag, 7. Oktober, von 10 Uhr ab.

# PROVINZ-NACHRICHTEN

Lothringen und Elsass

Autounfälle.

SAVERNE. Am Donnerstag Nachmittag gegen halb 4 Uhr ereignete sich in der Steigstrasse, an der grossen Strassenkreuzung der Steigstrasse mit dem Herrenweg vor der Wirtschaft «Zur Stadt Pfalzburg» ein schwerer Autounfall. Der Automobilkenner Franz Dietrich von hier stiess mit einem Militärauto zusammen und erlitt durch die Wucht des Zusammenpralls schwere innere Verletzungen; die Insassen des Militärautos kamen mit Hautabschürfungen davon.

Gleichstellung der Lehrer.

Die Gleichstellung der Gehälter der elsässischen und lothringischen Lehrer mit denjenigen der Lehrer, die aus der französischen Verwaltung herüberkommen, wird von der Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts zurzeit betrieben.

Die Frage ist nicht ganz einfach, namentlich mit Rücksicht darauf, dass die Gehälter der elsässischen und lothringischen Lehrer, unterschiedlich von ihren Kollegen aus der französischen Verwaltung, teils durch die Gemeinden, teils durch den Staat bezahlt werden.

Eine Kommission wird zusammengetreten, in welcher die Vertreter des Lehrpersonals gehört werden. Eine Entscheidung dürfte in kurzer Zeit erfolgen.

VOM LANDE. — Die Zeit der Herbstarbeiten rückt heran, und die Landwirte stellen bereits ihr Saatgut bereit. Dieses Jahr muss jedoch auf die Auswahl desselben um so grössere Vorsicht angewendet werden, da in vielen Gemaukungen im Weizen der Brand, der sog. Stinkbrand, aufgetreten ist. Es empfiehlt sich durchaus nicht, Saatgut zu verwenden von solchen Ackerbauern, auf denen diese Krankheit auftrifft. Ebenfalls muss der Beizung des Saatgutes die grösstmögliche Beachtung geschenkt werden. In Nr. 2 der «Landwirtschaftlichen Zeitschrift» findet man einen vorzüglich geschriebenen Artikel, der das Beizen des Saatgutes behandelt. In demselben wird neben dem allbekannteren Beizmittel, dem Kupfervitriol, auch das Beizmittel mit Formalin empfohlen. — Uebrigens ist das Beizen freilich zumeist ein Vorbeugungsmittel gegen die vorgeannten Getreidekrankheiten, es empfiehlt sich deshalb, nur völlig einwandfreies Saatgut zu verwenden.

THIONVILLE. — Der Streik auf der Fentechalbahn. — Die Lage war am Donnerstag unverändert. Nachmittags setzte ein beschränkter Dienst ein, wie an den vorhergehenden Tagen.

Abends 6 Uhr, traten laut «Thionvillois», die Arbeiter der Hütte Friede in den Sympathiestreik für die Tramhahnen ein. Der Strom für die Tramhahnen wurde unterbrochen, und die gleiche Leistung auch die Eisenbahn bedient, war der Bahnhof Diederhofen in den Abendstunden in volle Dunkelheit getaucht.

Verhandlungen, die in Metz zwischen den Arbeitervetrettern und der Regierung stattfanden, führten dazu, dass die Leitung der Fentechalbahn von der Direction générale de Forges in Metz aufgefördert wurde. Jen Streik auszuschalten, um nicht das ganze Fentechalbahn der Gefahr auszusetzen, tagelang ohne Licht und Kraft zu bleiben. Daraufhin hat am Freitag morgen die Arbeit auf Hütte Friede wieder normal eingesetzt.

Verhandlungen zwischen der Direktion und den Angestellten in Begleitung des Gewerkschaftssekretärs zeigten kein Resultat, da die Angestellten die Verhandlung nicht zu Ende führten.

Der ganze Betrieb der Bahn ruht. Am Samstag morgen hat eine Unterredung zwischen dem Sekretär der Gewerkschaft der Metallarbeiter, der die Tramhahnen angegeschlossen sind, und den Delegierten der Streikenden einerseits und der Direktion andererseits stattgefunden.

OTTANGE. — Ueberfall. — Ein Händler von Esch a. d. Alzette wurde auf dem Wege von Ottange nach Rochonvillers im Walde von 3 Unbekannten angefallen. Sie warfen ihn zur Erde, kniebelten ihn und nahmen ihm sein Geld in Höhe von mehreren hundert Franken ab.

AUS DEM KREISE BOULAY. (Von unserem Privatkorr.) — Zwischenernte. Nun, da der frische Herbstwind über Felder und Gärten zieht und die Bäume überschüttet, ist es an der Zeit das köstliche Steinobst zu ernten. Körbe-

weise trägt der Landwirt die herrliche blaue Frucht nach Hause und die Hausfrauen sind emsig mit Einkochen beschäftigt. Die Preise sind bei weitem nicht so hoch, wie im vergangenen Jahr. Das Pfund Zwetschen kostet 15 Centimes. Wenn nur der Zucker nicht gar so selten und, da wo er vorhanden ist, nicht gar so teuer wäre, man hat jetzt Obst genug und ist nicht mehr auf die wunderbare Rübenmarmelade angewiesen; ab. . . . .

**FORBACH. — Reges Marktleben.** — Ein recht reger Betrieb herrscht am Freitag Morgen auf dem Markte. Die Preise scheinen ziemlich gestiegen zu sein. Kartoffeln waren keine vorhanden. Der Betrieb wurde gesteigert dadurch, dass die Marktpolizei, unterstützt durch handfeste Kräfte, recht fleissig ihres Amtes waltete und dafür sorgte, dass die Höchstpreise innegehalten wurden. So wurden auch mehrere Kartoffelhändler, welche die kostbaren Erdäpfel anderweitig verkaufen wollten, angehalten und gezwungen ihre Ware auf dem Markte zu den gesetzlichen Preisen zu verkaufen. Dass der Kampf gegen den Lebensmittelwucher derartige aussergewöhnliche Formen annimmt, schreibt die «Forb. Ztg.», ist bei der ganz unmotivierten Preissteigerung gar nicht verwunderlich. In irgendeiner Weise muss dem Lebensmittelwucher Einhalt geboten werden.

**BITCHE. — Wochenmarkt.** — Seit dem 1. Oktober d. Js. findet wieder wie früher jeden Dienstag und Freitag vormittags von 8½ Uhr ab, in der hiesigen städtischen Markthalle, Wochenmarkt statt.

**VALMONT. — Ein Radler aus unserm Dorf** geriet kürzlich, laut «Forb. Bztg.», bei seiner Heimkehr zu später Stunde in gewisse Selbsttransportbeschwerden, an denen sein Velo keinerlei Schuld trug. Schliesslich hatte er ohne seine Absicht, einzig aus persönlicher Unmöglichkeit sich zu orientieren sein «schweres» Haupt im Chausseegraben gebettet. Als ihm die Lebensgeister wiederkehrten, war sein Stahlross auf und davon und dürfte sich kaum wieder zu seinem alten Herrn zurückfinden. Gaminus spielt ja manchmal einen Schabernack mit ihrem Nachgeschmack, denn «mit dem Bieres Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten, und das Unglück schreitet schnell».

**MERLEBACH. — Gemeinderat.** — In der letzten Sitzung wurde Klage geführt, dass die Metzger ohne Grund den Preis des Gefrierfleisches von 1,80 Francs auf 2,00 Francs erhöhten. Nachdem seitens des Bürgermeisters festgestellt wurde, dass das Fleisch an die Metzger inkl. Nebenkosten für 1,50 Francs geliefert wird, beschliesst der Gemeinderat einstimmig, die Metzger aufzufordern, das Fleisch in Zukunft für 1,80 Francs zu verkaufen. Sollten die Metzger dem Ersuchen dieses Beschlusses nicht nachkommen, so würde die Gemeinde den Verkauf des Gefrierfleisches selbst in die Hand nehmen. — Ferner wurde geklagt, dass die Bäcker Mehl pro Pfund zu 3 Mark und Brote 3 Kilo zu 8 Mk an unsere preussische Nachbarschaft verkaufen, während hier sehr oft das Brot, sowie auch das Koch- und Speisemehl mangelt und manchmal gar nicht zu haben ist. Der Herr Bürgermeister wurde beauftragt, die Bäcker noch einmal zu warnen. Wenn die Warnungen dennoch sollen nichts nutzen, so soll gegen dieselben mit Schliessung der Geschäfte vorgegangen werden. — Dem Gemeinderat wurde zum Schluss die Frage vorgelegt, ob für die Unterhaltung der Gemeindegasse ein dritter Vortrag zu veranlassen sei. Im Verlaufe der Beratung machte der Bürgermeister den Vorschlag, die Frohnen ganz fallen zu lassen. Es sei eine veraltete und überlebte und ungerichte Sache, indem sie keinen Unterschied in der Stellung und dem Vermögen der Person kennt. Ausserdem sei die Veranlagung mit grossen Schwierigkeiten verbunden, führe zu vielen Reklamationen, Ausfällen und Niederschlagungen. Der Gemeinderat schliesst sich dem Vorschlag des Bürgermeisters an und zwar mit 11 gegen 6 Stimmen. Mithin fallen die Frohnen für das Rechnungsjahr 1920 weg.

**BENESTROFF. — Bedauerter Zwischenfall.** — Wieder hat sich, wie die «Lothr. Vztg.» meldet, auf dem hiesigen Bahnhof ein beklagenswerter Zwischenfall ereignet. Ein Schaffner von Zug 1234 bemerkte drei demobilisierte Pöhlus, die in 2. Klasse einsteigen. Er bedeutete ihnen (in deutscher Sprache), dass sie die 3. Wagenklasse zu benutzen hätten. Einer der Soldaten wurde aufgebracht und bemerkte zu dem Beamten, er verstehe nicht, was er wolle. Die Szene drohte auszuarten, als ein Ueber-

wachungsbeamter einschritt mit dem Bedauern, man könne innerhalb 8 Tagen nicht das Französische mächlich sein. Die Soldaten bedrohten nun auch diesen Herrn, und der Disput drohte in einen Faustkampf auszuarten. „Hätte der Beamte nicht seinen Gleichmut bewahrt.“

**STRASBOURG.** Der Gouverneur von Strassburg, General Hirschauer, zieht sich, wie man hört, am 10. Oktober zurück. Gerichtswesen verlässt, General Goussard werde das Gouvernement Strassburg übernehmen, welches Sitz eines Armeekorps würde und also nicht von Epinal abhängt.

— Von der Presse. In die Redaktion der «République» ist Dr. L. Schwab eingetreten, früher Redakteur am «Journal d'Alsace et de Lorraine». Herr Schwab hat die Redaktion des wirtschaftlichen und des Handelsteiles übernommen. Herr Minck, früher Chefredakteur des «Journal d'Alsace et de Lorraine» zeichnet am Kopf des Blattes jetzt mit Herrn Ch. Schuler für die Redaktion.

— Eine jüdische Zeitung. Dieser Tage erscheint eine neue jüdische Zeitung «Le Juif». Da seit Kriegsausbruch keine jüdische Zeitung mehr erschienen, ist ihr Erscheinen für viele Mitbürger ein Bedürfnis.

— Am 10. Oktober 1919 werden im Lyzeum Kieber (frühere Oberrealschule von Strassburg, rue Marché Poch, zwei Klassen für höhere Mathematik eröffnet werden. Diese Klassen dienen als Vorbereitung auf die staatlichen Hochschulen wie folgt: Ecole Normale Supérieure, Ecole Polytechnique, Ecole des Mines, Ecole des Ponts et Chaussées, Ecole Centrale des Arts et Manufactures usw. Es werden sowohl Zivil- als Militärpersonen aufgenommen. Um diese Klassen mit Aussicht auf Erfolg absolvieren zu können, ist das Programm der Mathematik auf den französischen Universitäten vorzuzusetzen, die etwa der Bildung eines französischen Bacheliers de l'Enseignement Scientifique gleichkommt. — Weitere Auskunft erteilt das Lyzeum Kieber.

— Der «Cercle de Jeanne d'Arc» von Bordeaux hat der Stadt Strassburg eine prächtige Fahne gestiftet zur Ehrung der Treue der Stadt an das Vaterland. Die Fahne, ein Kunstwerk, wird dem historischen Museum übergeben werden.

— Heute Nachmittag hat eine Versammlung der Abgeordneten der «Association des cheminots» Elsass-Lothringens, die der C. G. T. nicht beigetreten war, stattgefunden. Nach langen Debatten hat die Versammlung beschlossen, sich als Syndikat zu bilden und der C. G. T. beizutreten. Zum Schlusse der Versammlung wurde die «Marsellaise» angestimmt, die spontan von allen Delezierten gesungen wurde.

**SAVERNE. — Höchstpreise.** — Das «Journal de Saverne» schreibt: Die Folgen des Versuchs, den sog. Normalpreisen auf dem hiesigen Wochenmarkt Geltung zu verschaffen, sind bedauerlicherweise, wie wir vorausgesehen hatten, eingetreten. Am letzten Donnerstag waren weder Butter noch Eier auf dem Markt zu haben, und diese Artikel wurden ausserhalb des Marktes an den Strassenenden und den Zugängen zur Stadt, zu Preisen, die die zuvor auf dem Markte bezahlten um ein beträchtliches überstiegen, gehandelt. Für Eier wurden bis zu 1 Fr. pro Stück, und für Butter wurden bis zu 9 Fr. das Pfund gefordert und... bezahlt, während die Preise zuvor im Durchschnitt 50 Cts. und 6,50 Fr. betragen hatten. Dazu hat der grösste Teil der Bevölkerung diese beiden notwendigen Lebensmittel überhaupt nicht erhalten können. Wenn auch die Normalpreise auf gesetzlicher Grundlage beruhen mögen, müssen wir deren Anwendung durch die Stadtverwaltung bedauern, da wir erfahrungsgemäss wissen, dass derlei Mittel nichts nützen und im Gegenteil durch den einseitigen Mangel eine wesentliche Verteuerung herbeiführen. Diese Erfahrung ist hier unter der deutschen Herrschaft während des Krieges wiederholten Malen gemacht worden, und wir möchten sehr bezweifeln, ob da, wo die deutsche Verwaltung mit ihrer bis in die letzten Details ausgeführten Organisation und ihren straff und rückhaltlos durchgeführten Verordnungen nichts zu erreichen können, gleichgerichtete französische Massregeln, die in ihrer Art weniger konsequent und viel kulanter sind, andere Ergebnisse zeitigen werden.

**COLMAR. — Die Colmarer Kunstschätze zurück.** — Der Isehnheimer Altar, dieses grossartige Werk des Meisters Grunewald, sowie die andern Kunstwerke unseres städtischen Museums sind aus ihrem Exil in München, wohin sie Bürgermeister Diefenbach hatte bringen lassen, zurückgekehrt. Das berühmteste Stück, der Isehnheimer Altar, hat im Museum wieder Aufstellung gefunden. Unter den Kunstschätzen befindet sich auch die «Madonna im Rosenhain». Dieses lieblichste der Colmarer Kunstwerke wird im Altar in der St. Martinskirche seinen Platz wieder einnehmen.

**ERSTEIN. — Die hiesige Zuckerfabrik, die ausser Betrieb war, wird in den nächsten Tagen ihre Porten wieder von neuem eröffnen.** Der Betrieb soll in ganzlichem Umfang wieder aufgenommen werden. Hoffentlich wird der Verkauf ans Publikum nicht durch «Schönfarbereien» gehemmt! — Die Zuckerrübenente ist dieses Jahr in unserer Umgebung befriedigend, ja sogar gut ausgefallen, sodass die Erzeiner Zuckerfabrik gänzlich aus der Umgegend mit Rüben versorgt werden kann.

**MOOS. — Letzten Dienstag, um 2 Uhr nachmittags, brach im Anwesen Joseph Wolfer Feuer aus und legte es zum grössten Teil in Asche. Das seit dem Waffenzustand notdürftig ausgebesserte Haus war noch unbewohnt, barg aber eine Anzahl von neuerschafftem Schreinerwerkzeug, das samt verschiedenen Möbeln dem Feuer zum Opfer fiel. Auch der einzige in Dorfe befindliche Brennkessel sowie 8 Liter neues Kirschwasser verbrannten mit. Der Schaden ist durch keinerlei Versicherung gedeckt.**

— Im «Kriegszustand» befindet sich noch immer das hiesige Schulhaus. Die Fenster-scheiben des Schulsaals bestehen zum grössten Teil aus Löchern und Dachpappe. Da ein Ofen unter diesen Umständen unnötig ist, hat auch unser sparsamer Gemeinderat von der Abschaffung eines solchen abgesehen. So kam es, dass bei der Schuleröffnung der Lehrer im Ueberzieher erscheinen musste und den Schülern ankündigte, dass bei kälterer Witterung der Unterricht nicht mehr abgehalten werden könne. — Es stellt sich nun die Frage: Warum ist die vor längerer Zeit an einen Unternehmer der Umgebung erfolgte Vergebung der nötigen Arbeiten wieder rückgängig gemacht worden??

**MULHOUSE. — Die Kohlenkrise macht sich recht fühlbar.** Sie war schon längst sehr stark und ist nun für uns durch die Lothringer Streiks noch gefährlicher geworden. Hiesige Industrielle erklären, dass sie nicht wissen, wie sie die Produktion noch lange aufrechterhalten können. Es besteht die Absicht einer grösseren Arbeitseinschränkung. Auf der Bahn mussten dieser Tage die Kohlen Zug um Zug vom Kanal geholt werden, nur um die abfahrenden Lokomotiven speisen zu können.

**Saar-Becken**  
**SAARBRÜCKEN. — Einbruch, Raub und Diebstahl und kein Ende!** — Vor einigen Tagen gegen 12 Uhr nachts wurde der Schmiedemeister Emil H. von hier in der Triererstrasse von einem unbekanntem Mann plötzlich überfallen, zu Boden geworfen und seiner Brieftasche mit 200 Mk. Inhalt beraubt. Der Täter verschwand dann sofort im Dunkel der Nacht.

— Aus einem Garten in der Gersweilerstrasse wurden über 7 Zentner Obst gestohlen. Die Spitzbuben schützten sämtliche Bäume und demerten so den ganzen Garten ab. Ein Arbeiter, welcher im Verdacht steht, an dem Diebstahl beteiligt zu sein, gelangte zur Anzeige.

— Aus der Wohnung eines französischen Beamten wurde ein im Flur stehender grosser Garderobenständer mit Spiegel von unbekanntem Dieben gestohlen.

— Ein eisernes Gartentor mit Holzposten und Lattonzahn wurde in vorletzter Nacht von einem Gartenfeld am Triller entwendet.

— Für über 1200 Mark Wäsche, Kleidungsstücke und Schuhe wurden der Ehefrau Auguste W., Altengasse, aus ihrer Wohnung gestohlen.

— Dem Pfasterer Friedrich Sch. wurde vom Hofe des Gaswerks in der Hohenzollernstrasse ein Handwagen im Werte von 400 Mk. entwendet.

— Aus dem Keller eines Hauses der Richard-Wagnerstrasse stahlen Spitzbuben einige Sack Kartoffeln und Wein im Werte von 300 Mk.

— Ein Mansardendieb hiess aus einem Hause der Kanalstrasse Kleidungsstücke u. a. m. mitgehen. — In allen Fällen sind die Täter unerkannt entkommen.

— Die christlichen Gewerkschaften im Saar-gebiet. Nach einer Zusammenstellung haben die christlichen Gewerkschaften im Saargebiet 43.913 Mitglieder. Diese verteilen sich wie folgt: Gewerkschaft christlicher Bergarbeiter 245 Ortsgruppen und 26.328 Mitglieder, Christlicher Metallarbeiterverband 63 Ortsgruppen und 9220 Mitglieder, Zentralverband christlicher Bauarbeiter 46 Ortsgruppen und 3000 Mitglieder, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner 2200 Mitglieder, Verband christlicher Keramik- und Steinarbeiter 12 Ortsgruppen und 1500 Mitglieder, Reichsverband deutscher Angestellter 1665 Mitglieder.

— Leichenfindung. Am Freitag Nachmittag wurde von französischen Soldaten in der Nähe der St. Annaer-Wiesen aus der Saar eine weibliche Leiche gefunden. Sie wurde identifiziert als die 21 Jahre alte Erna D., Lenzenrasse 4 wohnhaft. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest. Morkmale, die auf ein Verbrechen schliessen, konnten nicht festgestellt werden. Die Leiche wurde in die Leichenhalle am Jenneweg verbracht.

müssen so gut wie möglich ihr Leben fristen, den Verfolgungen, den Prozessen, dem Gefängnis entfliehen und sogar die Kleinlichkeiten, die Quälerei der Polizei, die ihren Geschäftsbetrieb vernichtet, ertragen.

Es ist zwar nicht sehr edel . . . . . flüsternde Fräulein Zorn.

Nein, gewiss, was aber noch weniger edel ist, ist das Echo, das von Frankreich her herüber hallt. Die Friedensverträge, die vorschlagen, mit Deutschland einig zu sein, da unser Zwist nicht unüberbrückbar sei, und nur von einem Missverständnis herrühre. — Was sollen denn die Elsässer denken, wenn sie solche Sachen lesen? Sie glauben sich von der jetzigen Generation verlassen und verleugnet, und bei einer verschleierte Zukunft, was bleibt ihnen zu hoffen übrig . . . . . Verdutzt sind sie aber nicht, weil sie es nicht sein wollen: Wie die Polen, die Dänen, die Tschechen, wie alle die Ererbten, wissen auch sie dass ihre Befreiungsstunde schlagen wird. . . . . Gott allein weiss wann! — Aber einstweilen, müssen alle gelebt haben.

Schlecht . . . . .

Es sei . . . . . Danke jetzt auch an die Jungen, in deutschen Schulen grossgezogen — die nichts von Frankreich wissen — und dennoch ist ihr schreibbares Deutschland nur äusserlich . . . . . und zerbrechlich. Sahst Du unsere Studenten bei der Wiederkehr aus deutschen Universitäten. Knappe Daube — die Schale fiel, und vor uns standen wieder Elsässer . . . . . Franzosen wie wir. Wie viele hörten wir mit Abscheu sagen . . . . . Es ist

— Vermisste Mädchen. Entfernt aus der elterlichen Wohnung, Saarstrasse 37, Völklingen, hat sich schon seit Mitte Mai d. Js. die Susanne Carus, geboren am 1. 2. 06 zu Völklingen. Sie ist etwa 120—125 Zentimeter gross, hat dunkelblondes Haar und schmales blaues Gesicht, sie trug bei ihrem Fortzuge einen braunen Mantel und ein helles Kleid. Die Familie längere Zeit in Hildingen (Lothr.) gewohnt hat, vermietet die Eltern, dass sich ihre Tochter nach dorten begeben hat. Einer Meldung zufolge soll sie sich in der Gegend von Metz aufgehalten. — Weiterhin wird vermisst die 20jährige standeslose Anna Hauck aus Völklingen. Das Mädchen hat vor einigen Tagen grundlos die elterliche Wohnung verlassen und sich anscheinend nach Saarbrücken begeben.

**St. INGBERT. — Schlobertricks.** — Die Schmutziger und Diebe verfallen, wie der «Neue Saarkurier» schreibt, auf alle möglichen Tricks. Neuerdings trifft man auf dem hiesigen Bahnhof des öfteren junge Leute an, welche Violinkasten mit sich führen und angeblich nach Landau in die Musikstunde fahren. In Wirklichkeit sind sie, wie sich jetzt herausstellt, gar nicht musikalisch, sie haben noch nicht einmal eine Violine im Kasten, sondern Wurst, welche auf diesem Wege mit einem Gewinn von 6—7 Mark pro Pfund von St. Ingbert nach Landau geschoben wird. Jetzt hat die Polizei andere Saiten aufgezogen und die Herren Schieber müssen wieder originellere Verpackungsarten ausfindig machen. Sie sind ja darum nie verlegen.

**MERZIG. — Wer leben will, muss — bleichen!** Ein Mädchen aus dem Haustader Tal weite bei Verwandten zu Besuch. Auf der Heimreise machte sie die Bekanntschaft eines jungen, schönen Mannes. Beim Lustwandeln im Silberschein des Mondes entwendete der Kavalier seiner Angebeteten das Handtäschchen mit 105 Mk. und verschwand damit im Schatten der Kastanien. Ja, wenn jemand eine Reise tut —

**Aus der Pfalz**  
**ZWEIBRÜCKEN.** — Der letzte fahrplanmässige Pferdewagen der Distrikte Zweibrücken und Hornbach lief am Dienstag, 30. September, nachmittags 3¼ Uhr, festlich geschmückt in den Zweibrücker Posthof, von Wallhalben kommend, ein. Um die Fenster und Aussenwände des Omnibus, um die Türen und den Kutschbock wand sich frischer Herbstschmuck, bestehend aus Laubzweigen, Farrenkräutern und Blumen, in welche Zierblumen durchwirkte Kränze sowie Tannengewinde mit roten und weissen Rosen Abwechslung brachten. Zwei prächtige Fische in neuem Ledergeschirr und mit Blumen an den Kopfstücken bildeten das stättliche Gespann. Auf dem Bock thronte in grosser Gala der nun verschwindende Postillon in hohen Hufeisen, weissen Hosen, blauem Frack und Lackhut mit weissblauem Federstutz. Die Wagentüre war mit einem grossen Plakat versehen, das in weissblauer Umrahmung und gekrönt vom gelben Posthorn folgenden postischen Abschiedsgruss trug: Ich, der gelbe Bundeskasten — fuhr so oft mit meinen Lasten —, Ueber Berg und über Tal —, heut fahr' ich zum letzten Mal! — Ihr Frauen, Männer, das ganze Heer, — Lebt wohl, jetzt fahr' ich nimmermehr! Am Mittwoch früh, 9 Uhr, ratterten die städtlichen Motorpostwagen erstmals in fahrplanmässiger Fahrt durch Stadt und Land.

**Aus Luxemburg**  
**LUXEMBURG. — Volkswotum.** — Nachstehend das Ergebnis der Stimmzählung, soweit es sich bis Mittwoch Abend 9 Uhr überblicken liess; es handelt sich um 76 Gemeinden: Republik: 14.023, 23,40 Proz. Charlotte: 45.877, 76,60 Proz. Frankreich: 42.743, 70,50 Proz. Belgien: 17.193, 29,50 Proz.

**Vermischtes**  
Ein Flugzeug von Europa nach Australien. Der französische Flieger Poulet wird in den nächsten Tagen mit seinem Mechaniker den Flug von Paris nach Melbourne und Adelaide in Australien versuchen. Die Strecke beträgt 20.500 km, die Hälfte des Weltumfangs. Der Flug soll in 27 Etappen zurückgelegt werden. Die längste Strecke wird die von der Insel Timor über das Meer nach Palmerston sein, eine Entfernung von 830 km. Der Flieger gedenkt am ersten Tage die Strecke von Paris über Genf nach Rom, ungefähr 1100 km, zurückzulegen. Poulet rechnet mit dem Verbrauch von 10.000 Liter Betriebsstoff und 3000 Liter Öl für seinen Flug.

Ein «chemostes Haupt». Darmstadt. Ein Fräulein im Alter von 60 Jahren hat das Abiturientenexamen bestanden. Nach entsprechender Vorbereitung unterzog sich Fräulein Johanna Glomd der Prüfung und will jetzt Rechtswissenschaft studieren.

**Heiratsgesuch.** — Oeynhausen. In einer hiesigen Zeitung findet man folgendes Heiratsgesuch: Junges Mädchen, 20 Jahre alt, mit körperlichem Fehler, Landwirts-tochter (2 Kühe, 6 Schweine, 18 Hühner, 3 Schaf-ken, Würste, Speckseiten) sucht Lebensgefährten, dem Aeusserlichkeiten Neben-, gute Verpflegung Hauptsache ist. — Wer beisst an?

## Handel und Volkswirtschaft

**Die Kohlenkrise in Belgien**

Der «Neue Saarkurier» erhält über die Kohlenkrise in Belgien nachstehende interessante Aufzählung: Der belgische Eisenmarkt könnte starke Belebung erfahren, wenn die industriellen alle bestellten Produkte herstellen könnten. Aber leider kann die Produktion nicht erhöht werden, wegen des Mangels an Koks und Erz. Die Lage ist derart gespannt, dass Eisenhütten, die jetzt wieder instand gesetzt sind, aus Koksmanget nicht in Betrieb genommen werden können. In ein bis zwei Monaten können 20 Hochöfen wieder angezündet werden, aber aus dem angegebenen Grunde ist dies unmöglich. Noch mehr, viele Werke stellen sich die Frage, ob sie die arbeitenden Betriebe nicht stilllegen müssen, wenn die Transportkrise noch andauert. In den Koks-öfen werden jetzt monatlich 66.000 Tonnen Koks erzeugt, aber es sind 100.000 Tonnen erforderlich, um die nun instand gesetzten Werke in Betrieb zu nehmen. Dazu langt noch kaum die Hälfte von den fabrizierten Quantitäten am Bestimmungsorte an. Man sieht deshalb nicht ohne tiefe Besorgnis die Zukunft entgegen. Im Jahre 1913 betrug die Kokszeugung in Belgien laut dem Bericht der städtlichen Kommission 3.523.000 Tonnen, also monatlich 293.000 Tonnen. Wenn heute monatlich 65.000 Tonnen erzeugt werden, so beträgt das 22 Proz. der Fröhenproduktion.

**Société des Mines Lorraines.**

Wir haben bereits in einem früheren Artikel auf die bevorstehende Gründung einer Gesellschaft hingewiesen, die den An- und Verkauf lothringischer Minette und Gruben und die sich hieran anschliessenden sonstigen Geschäfte betreibt. Die Gesellschaft ist nun gegründet worden und zwar aus folgenden französischen Firmen: Forges et Acieries de la Marine et d'Homécourt, Acieries de Longwy, Hauts-fourneaux et Fonderies de Pont-à-Mousson, Forges et Acieries du Nord et de l'Est, Mine de fer de la Mourrière, Mines d'Andigny-Chevillon, Acieries de Micheville, P. de Saintignon et Co. (Hauts-fourneaux de Longwy), Marc Ratty et Co. (Société des Hauts-fourneaux de Saunay), Société J. Narcelot et Co., Burville. (Man sieht daraus, dass der Handel in Erzen durch die kleinen privaten Gruben in nächster Zeit vollständig verschwinden und allmählich in die Hände der Grosskapitalisten übergeleitet werden wird.)

**Verkauf der Deutsch-Luxemburgischen Hütten zu Differdingen.**

Wie bereits mitgeteilt, fand am 26. vor. Monats in Köln eine Sitzung des Verwaltungsrates von Deutsch-Luxemburg statt, um die näheren Bedingungen betreffend Abzession des luxemburgisch-lothringischen Besitzes zu besprechen. Wie wir nun aus ganz zuverlässiger Quelle erfahren, genehmigte der Verwaltungsrat die Verkaufsbedingungen vorbehaltlich der Ratifizierung durch die Generalversammlung der Aktionäre. Der Verkaufspreis ist 130 Millionen französische Franken. Erwerber ist die französisch-belgische Gruppe, an deren Spitze die «Société anonyme de la Marine et d'Homécourt» steht.

## Marktberichte

Forbach, 3. Okt. Der heutige Wochenmarkt war gut besucht. Es kosteten: Rahm 1 Fr., Kartoffeln, der Zentner 15 Fr., Aepfel, das Pfd. 0,30 Fr., Birnen 0,30 Fr., Blumenkohl 1 Fr., Rotkraut 0,25 Fr., Bohnen 0,50 Fr., Gurken, 4 Stück 1 Fr., Weisskraut, der Kopf 0,70 Fr., Rökraut 0,50 Fr., Knoblauch 0,20 Fr., Zwiebeln, das Pfd. 0,25 Fr., Endivien, der Kopf 0,20 Fr., Kopfsalat 0,20 Fr., Wirsing 0,40 Fr., Spinat, das Pfd. 0,40 Fr., Radieschen, das Päckchen 0,25 Fr., gobe Rüben, 5 Pfd. 0,15 Fr. — Ferkel, das Stück 50—80 Fr. Es waren angetrieben 38 Stück.

Thionville. Markt vom 4. Oktober: Butter, das Pfd. 8—9 Fr., Eier, das Dutzend 8 Fr., Kaninchen, Stück 12 Fr., Hühner, das Stück 6—7 Fr., Gänse, das Stück 30 Fr., weisser Käse, das Stück 1,50 Fr., Honig 5 Fr., Birnen 0,50 Fr., Aepfel 0,30 Fr., Trauben 1 Fr., grüne Bohnen 0,40 Fr., Tomaten 0,50 Fr. das Pfd., Rökohl, der Kopf 0,50 Fr., Blumenkohl 2 Fr., Salat 0,20 Fr., Spinat, das Pfd. 0,50 Fr.

Der Chefredakteur: G. Lhullier.

Nr. 15. — Feuilleton der «Mosel- und Saar-Zeitung»  
Nachdruck verboten. — Alle Rechte vorbehalten.

## Frankreichs Kuss

Ich bin Frankreich, ihr seid das Elsass,  
Ich bring Euch Frankreichs Kuss!  
Dies sind die Worte, die im Jahre 1914 der General Joffre an die Bewohner von Thann richtete.

Von J. und F. RÉGAMEY.  
Frei nach dem Französischen von Lor-Alsa.  
(Fortsetzung.)  
Erster Teil.

VI.  
Der neue Schüler.

Die Neuigkeit, dass bald ein Deutscher regelmässig unter seinem Dach verkehren sollte, die Neuigkeit, die ihn einstmals mit dumpfem Groll und Empörung erfüllt hätte, liess ihn heute kalt und gleichgültig. Was willst Du, Kleine, antwortete er achselzuckend Helene, die auf seinen Arm gestützt, ihm die Erlebnis des Tages erzählte — Können wir denn dem Kind verbieten, in den Zimmern, die wir ihr freiwillig zur Verfügung stellten, zu empfangen wen ihr gefällt? — sie ist ja nur zu Gast — hier bei uns. — „Trotzdem“, . . . . . versuchte Helene einzuwenden.

Er aber mit verbittertem Lachen —  
«Ei was, so lasse sie doch. Bald wird sie von ihrem „Schwab“ satt haben. Du weisst doch zur Genüge, dass man mit Menschen, . . . . .

dieses Schlags nicht verkehren kann, ohne dass sie irgend eine Gemeinheit begehen. Lange wird es wohl nicht dauern, und sie selbst wird sich seiner entledigen.

Ist das sicher? —  
Sicher . . . . . sicher . . . . . man weiss ja nicht . . . . .

Träumend schritt der Kommandant hin und her.

Jedenfalls hat er sein Werk begonnen. Wessen ich aber gewiss bin, ist, dass Antoinette eine der Unseren ist, eine echte Elsässerin, mit all unsern Fehlern und guten Eigenschaften . . . . . nur weiss sie es nicht. Sie muss lernen, muss sich selbst ergründen, denn starkköpfig wie wir alle, will auch sie sich nicht dem Zwang beugen. Denk' an ihr früher Leben, ihre einzige Leidenschaft war Musik. Denke auch an die Mitte, in welcher sie bisher weilte. Kennst du unsere Elsässer zur Genüge? . . . . . weisst du, dass auch sie der übrigen Menschheit gleichen. Wir haben Helden und Martyrer, aber leider haben auch wir Abtrünnige, Renegaten, jene gewissenlosen Schurken, die um reich zu sein, zu allem fähig sind. Uebrigens, würde man nachforschen, fände man bald, dass in ihren Adern deutsches Blut fliesst — dass auch sie «Hergelaufene» sind — ich beschwöre es.

Zwischen diesen beiden Arten Menschen gibt es Menge braver Leute, dessen Herz französisch geblieben ist, aber deren Mut und Standhaftigkeit dem Kampf unterlag. Was sind denn fünfzehn- oder tausend schutzlose ruhige Bürger: gegen sechzig Millionen bis zu den Zähnen bewaffnete Eroberer . . . . . schweigend müssen sie dulden . . . . .

müssen so gut wie möglich ihr Leben fristen, den Verfolgungen, den Prozessen, dem Gefängnis entfliehen und sogar die Kleinlichkeiten, die Quälerei der Polizei, die ihren Geschäftsbetrieb vernichtet, ertragen.

Es ist zwar nicht sehr edel . . . . . flüsternde Fräulein Zorn.

Nein, gewiss, was aber noch weniger edel ist, ist das Echo, das von Frankreich her herüber hallt. Die Friedensverträge, die vorschlagen, mit Deutschland einig zu sein, da unser Zwist nicht unüberbrückbar sei, und nur von einem Missverständnis herrühre. — Was sollen denn die Elsässer denken, wenn sie solche Sachen lesen? Sie glauben sich von der jetzigen Generation verlassen und verleugnet, und bei einer verschleierte Zukunft, was bleibt ihnen zu hoffen übrig . . . . . Verdutzt sind sie aber nicht, weil sie es nicht sein wollen: Wie die Polen, die Dänen, die Tschechen, wie alle die Ererbten, wissen auch sie dass ihre Befreiungsstunde schlagen wird. . . . . Gott allein weiss wann! — Aber einstweilen, müssen alle gelebt haben.

Schlecht . . . . .

Es sei . . . . . Danke jetzt auch an die Jungen, in deutschen Schulen grossgezogen — die nichts von Frankreich wissen — und dennoch ist ihr schreibbares Deutschland nur äusserlich . . . . . und zerbrechlich. Sahst Du unsere Studenten bei der Wiederkehr aus deutschen Universitäten. Knappe Daube — die Schale fiel, und vor uns standen wieder Elsässer . . . . . Franzosen wie wir. Wie viele hörten wir mit Abscheu sagen . . . . . Es ist

ausgeschlossen mit solchen Menschen leben zu können! denn siehst Du, bei allen echten Elsässern bleibt ein kleines unsichtbares, aber unzerstörbares Körnchen hängen, das lange versteckt, geborgen und unbekannt ist, wenn aber die Stunde geschlagen hat, wächst, alles andere überwächst und — seine ganze Schönheit entfaltet. Die Seele der unsterblichen Rasse erwacht nach jahrhundert langem Schlaf, wenn es sein muss — aber nie . . . . . geht sie zu Grunde. Das ist eines unserer grossen Werke, zwar von den famosen Freidenkern hartnäckig gelehnet und dennoch wahr. Armes Volk! Sie glauben, mit leeren Worten und grossen Sprüchen die Welt und der Natur Rechte umzuwandeln. . . . . Sie wissen nicht, wie lächerlich sie sind! Arme Narren! Was aber Antoinette anbetrifft, beruhige dich; sie ist ja nur ein klein' Vögelchen, von Lebensfreude überfüllt; zu wenig hat sie bis jetzt gelitten. — Kaum dass bis jetzt ihre Sorglosigkeit vom Kummer gestreift wurde — Geduld, auch sie wird die grausame Wahrheit kennen lernen — Auch ihre Stunde wird schlagen, wie so vieler Stunde schlug — Vielleicht wird sie durch Kurt heraufbeschworen . . . . . Geduld . . . . . Und überleide dir nichts.

Gen' hätte Fräulein Zorn noch etwas beharrt, alles Unangenehme, was aus Antoinettes Benehmen erwachsen konnte, bewiesen. Aber gewohnheitsgemäss beugte sie sich vor ihres Vaters Willen.

Da aber dieser jetzt schweigsam an ihrer Seite weiterging, glaubte sie das Gespräch beendet und wagte nicht, mehr darauf zurückzutreten.

Als sie aber den Garten betreten, dessen kleine Türe Helene sorgfältig hinter sich verschloss — betrat er eine Allee zwischen Gemüsebeeten weit ab von Strasse und Mauer — und auch von jedem indiscreten Zuhörer; — und als ob ihr Gespräch gar nicht unterbrochen sei, fuhr er mit leiser Stimme fort:

Sieh, dass ich mich durchaus nicht irre. . . . . Ohne Zweifel ist dieser junge Mann von Fuchs zu uns hergeschickt worden. . . . . Fuchs vermutet, dass wir das von Jean begangene Werk enden . . . . . und da er sich von uns — erkannt und durchschaut weiss — kann er selbst nicht weiterforschen. . . . . Da glaube er recht zu tun und durch diesen jungen Mann nachspüren zu lassen. Sagtest Du mir nicht kürzlich, dass Du sie zusammen getroffen hast?

Ja . . . . . im Gebirge, ganz in der Nähe vom Schloss.

Gut. Besonders fein von Fuchs ist es zwar nicht, alles Persönliche, in deren Begleitung er Dich traf, zu schicken. . . . . Von einem „Schwab“ kann mich zwar keine Dummheit wndern . . . . . übrigen wird es wohl keine andere Wahl haben. . . . . In Altenbach ist deutsches Personal nicht zahlreich. Uebrigens bedarf es jemanden, der über viel freie Zeit, etwas Intelligenz und einen Schein von Bildung verfügt. . . . . Geduld . . . . . bald werden wir sehen, welcher dem anderen über's Ohr haüt.

(Fortsetzung folgt.)

*Se raser  
devient  
un  
plaisir*



avec  
le savon  
pour  
la barbe

# GIBBS

INVENTÉ depuis plus de 60 ANS  
IL EST et RESTERA sans rival

**PRENEZ GARDE**  
Exigez le **GIBBS Authentique**  
La plus vieille Maison du monde Fondée en 1712

P. THIBAUD & Co, 7 et 9, rue La Boétie, Paris - Concessionnaires Généraux  
de D. & W. GIBBS, inventeurs du savon pour la barbe et du savon dentifrice.

**Zu verkaufen**  
in VALLERYSTHAL, auf dem Submissionswege (versiegelt), vor dem nächsten 3. November, vier Holzschläge Hochwald auf dem Stamme, in dem Walde des Herrn Grafen de Menthon.  
1.) Sechs Hectar Kiefer, Buche und Eiche;  
2.) Vier :  
3.) Acht : Buche und Eiche.  
4.) Fünf :  
Jede Auskunft erteilt der Förster Auguste André, Forsthaus Förschen, VALLERYSTHAL bei Sarrebourg (Lothringen). E-H4

**Brot- u. Feinbäckerei**  
**Jacques SCHAUB**  
METZ  
7, Rue Chambière, 7  
Brötchen von 7 Uhr morgens ab

**Au Désir des Dames**  
10b, Priesterstr. METZ rue des Clercs, 10b  
**Grosse Auswahl:**  
Damen- und Kinderwäsche,  
Combinaisons, Unterröcke,  
in jeder Preislage.

**Restaurant A la Choje Lorraine**  
Rue Clovis, Metz  
links gegenüber dem Ausgang am Zentralbahnhof  
Vorzügliches Bier von der Lothringer Brauerei Metz-Devant-les-Ponts  
Frühstück, Mittag- und Abendessen zu billigsten Preisen  
Angenehmer Aufenthalt

**Palace-Cinéma**  
33, rue Serpenoise, METZ

**Alleiniges Vorführungsrecht**  
der neuesten Films und Attraktionen  
der weltberühmten Firma Gaumont, Paris  
Programmwechsel zweimal wöchentlich  
Kühler und angenehmer Aufenthalt

**Spezialgeschäft für feine  
Schuhwaren**

# WEILER

9, Rue Fabert METZ Place St-Jacques, 9-11  
**Fohlen & Steinbock Succ<sup>s</sup>**  
Grösstes Spezialgeschäft am Platze.

**Soeben erschienen**  
im Verlage des „Messin“, 1, rue des Clercs, Metz.

**Amtliches Telefon-Adressbuch für Lothringen**  
(Annuaire officiel des Téléphones pour le territoire de Lorraine)  
Preis: 1,50 fr.

Francolieferung gegen Einsendung von 1,70 Fr durch Journal „Le Messin“, 1, rue des Clercs, Metz.

**AUTOMOBILES**  
Camions, Camionnettes  
et Touristes  
neufs et d'occasion  
LIVRAISON RAPIDE

# MATHIS S.A.

USINE:  
Strasbourg, 200, route de Colmar  
Téléphone: 678, 700 ou 4400.

AGENCE:  
Strasbourg, 15, rue de la Nuée-Bleue  
Téléphone: 693. 1012 E. H

**SÄCKE**  
Format 90+45, aus Papiergewebe, Papier und Jute (neu, bezw. gebraucht, jedoch letztere in gutem Zustande), in grösseren Mengen zu kaufen gesucht. Bemerkte Offerten erbeten an Zeh & Fritsch, Strasbourg, Hagenauestrasse, 5. 239

**Sehr gutes  
Marine-Fernglas**  
zu verkaufen.  
Wo, sagt die Expedition des Blattes.

**FÜHREN und kleine UMZÜGE**  
werden unternommen.  
Dortselbst mehrere **Wagen und Camions**, sowie **Tombe-reau** zu verkaufen.  
Ban-St-Martin, avenue de la Liberté, 8. 237

Vergessen Sie nicht die Erneuerung Ihres Abonnements für das 4. Quartal 1919!

Möglichst baldige Erneuerung der Bestellung bei der nächsten Postansicht oder dem die Zeitung bringenden Briefträger nimmt Bestellungen an vom 15. ab) sichert unseren Postabonnenten den pünktlichen Bezug unseres Blattes. In der Stadt setzt sich das Abonnement ohne weiteres fort.  
Bezugspreis 6 Fr. vierteljährlich, Postbestellgeld nicht einbe-griffen.

**Post-Bestellzettel**  
für das 4. Quartal 1919

Herr \_\_\_\_\_

Exem- plar	Benennung der Zeitung	Bezugszeit	Betrag		Bestellgeld	
			Fr.	Cts.	Fr.	Cts.
1	Mosel- und Saar-Zeitung (Le Journal de la Moselle et de la Sarre)	3 Monat	6	—	—	53

**Quittung.**  
Obige \_\_\_\_\_ Frs. \_\_\_\_\_ Cts. wurden heute richtig bezahlt.  
\_\_\_\_\_ den \_\_\_\_\_ 1919

**Das Postamt.**

**Die Mosel- und Saar-Zeitung**  
liegt zum Verkauf auf:

In Metz: Expedition des Blattes, rue des Clercs, 1  
In allen Zeitungs-Kiosken und Buchhandlungen.  
• Forbach: Wwe Aug RUPP, Buchhandlung.  
• Hagondange: Jos. MOURTON, Buchhandlung.  
• " " BOUR, Buchhandlung.  
• Mayange: GILLET, 33, rue Maréchal-Foch, Buchhandlung.  
• " " MONDELANGE, Kaufmann.  
• " " Philipp GIRON, Zeitungsaussträger der „Mosel u. Saar-Ztg.“  
• Knutange: SGHRAM, Buchhandlung.  
• Merhange: RIFF, Buchhandlung.  
• Moyeuvre-Grande: OUDIN, Buchhandlung.  
• Nilvange: Wwe WEHR, Buchhandlung.  
• Thionville: WERCK, Buchhandlung.  
• Rombs: MOMPER, Buchhandlung.  
• St-Avold: MOISY, Buchhandlung.  
• Sarrebois: Frau PIGBOT, Buchhandlung.  
• Sarrebourg: MOHR, Buchhandlung.

# Mosel- und Saar-Zeitung

Stereotypie — Buchdruckerei — Buchbinderei

## Ausführung von Drucksachen für Handel, Industrie und Verwaltung

in einfacher und eleganter Art bei mässigen Preisen

Infolge der weiten Verbreitung der Mosel- und Saar-Zeitung haben

# Insertate besten Erfolg

Druckerei der „Mosel- u. Saarzeitung“, rue des Clercs, 1.